

Erlangen, den 21. Juni 1927.

Lieber Herr Kollege!

Soeben erhalte ich Ihren Brief und will Ihnen sogleich antworten, obwohl ich bald in die Vorlesung muß.

Voriges Mal fragte Stählin mich wegen Vollrath. Ich habe ihm damals meine Eindrücke geschrieben. Viel hat sich daran wohl nicht verändert. Es ist am Besten, Sie hören sich einmal an, was Stählin von unserem Zusammensein in Canterbury erzählt. Ich habe Vollrath dort aufs Neue in seiner feinen, zurückhaltenden menschlichen Art schätzen gelernt. Auf der anderen Seite freilich bedrückte es mich von Tag zu Tage mehr, daß seine Beiträge zur Diskussion nicht sehr glücklich waren und auch von den anwesenden deutschen Theologen so bewertet wurden, daß man z.T. im vertraulichen Gespräche erwog, ob es nicht besser sei, ihn das nächste Jahr nicht wieder zuzuziehen. Es lag und liegt nicht daran, daß V. nicht Gedanken hätte. Bitte lesen Sie einmal sein Referat über den Reich-Gottes-Gedanken in der KG (Theol. Blätter, Mai-Nummer), das ist doch recht ordentlich. Ich halte ihn für wirklich unterrichtet und vor allem auch für ernst in seiner theologischen Absicht, trotz der verhängnisvollen Sociologie seines Buches. Sein schwerster Fehler besteht wohl darin, daß er nicht mehr anders schreiben kann als im Feuilleton-Stil. In Canterbury fuhr er uns bei ernstesten sachlichen Debatten mehrmals mit völkerpsychologischen Beobachtungen über Engländer und Deutsche dazwischen, die rein relativistisch waren und eine Fortsetzung der sachlichen Diskussion eigentlich unmöglich machen mußten.

Ich schreibe Ihnen diese Zeilen mit tiefstem Mißbehagen und wollte, Sie hätten mich nicht gefragt. Denn seit Canterbury leide ich geradezu unter dem Schicksal des Kollegen V.-seit Canterbury, weil wir uns menschlich dort sehr nahe getreten sind. Ich weiß nicht, was aus ihm werden soll, wenn Sie ihn jetzt nicht rufen. Er hat hier durch Semester hindurch mit seinen kleinen geistesgeschichtlichen Kollegs guten Lehr-erfolg gehabt. Als er die großen systematischen Hauptvorlesungen neben Bachmann, K. Müller und mir las, war es natürlich trübe für ihn. Das hat er jetzt auf meinen Rat aufgegeben, hält stattdessen ein gutbesuchtes Proseminar und ein ebenfalls, wie ich höre, ganz ordentlich

V. ein Gedank-
An Vollrath
Abgelesen.

besuchtes Kolleg über moderne Weltanschauung. Er versteht es, einzelne Studenten nachhaltig anzuregen. Seine eigentliche Kraft ist wohl die Seelsorge und die Predigt.

An eine Fakultät, die nur einen systematischen Lehrstuhl hat, würde ich ihn nicht berufen. Aber auf einen zweiten Lehrstuhl-wagen Sie es trotz allem!! Mit Nachdruck möchte ich sagen: Vollrath hat einen Ruf jedenfalls zehnmal mehr verdient und ist seiner würdiger als ein Mann wie Piper. Wenn er, der sehr Bescheidene, durch das Vertrauen eines Rufes gestärkt und mit der großen Aufgabe der Professur belastet wird, wird er sicher daran nicht verderben, sondern daran wachsen.

Sie fragen mich nach anderen Namen. Wenn Vollrath nicht in Frage stünde, hätte ich Ihnen in erster Linie und mit wärmster Empfehlung Heinzelmann genannt. Gegen ihn könnte doch nur das sprechen, daß er als Lutheraner nicht abgestempelt ist. In Wirklichkeit ist er es theologisch durch aus. Es ist wahr, daß er über lauter Predigen und geistlicher Geselligkeit in Basel nicht genug zur Arbeit gekommen ist. Aber hat er nicht so zeitlich das Beste gegen Sie geschrieben? Ich bin bereit, wenn Sie es für aussichtsreich halten, noch mehr über ihn zu schreiben. - Daß F.W. Schmidt, dessen Leben in Halle nachgerade unerträglich wird (er hat ja schon drei Kinder), nicht in Betracht kommt, tut mir recht leid. Sie sehen, mein Herz ist zu weit, als daß ich ein guter Berater für Sie sein könnte. Immerhin darf ich sagen: da Heinzelmann und Schmidt ohnehin wohl ausscheiden, da einige Ihrer Kollegen Heinzelmann nicht als Lutheraner anerkennen, dürfen Sie es m.E. mit Vollrath wagen ohne die Furcht, ein Unglück heraufzubeschwören.

Nach Lausanne werde ich wohl nicht gehen. Ich habe nur, als man binnen vier Tagen eine Antwort haben wollte, damals nicht absagen wollen, um auf die Wahl des Ersatzmannes noch Einfluß zu behalten. Es gehen z.T. doch schreckliche Leute hin. Ob Sie und ich freilich darunter ganz die gleichen verstehen??

Die Namen Blücher, Wellington, Waterloo sind dem Zaun meiner Zähne in England nicht entronnen. Es kann aber wohl sein, daß ich in Polemik gegen Fricks Achtung der Völkergeschichte darauf hinwies, was 1813 uns Deutschen bedeutet hat, und es ist möglich, daß ich beigelegt habe, "diese Geschichte haben unsere Völker ja gemeinsam erlebt". Mir, dem Hannoveraner, ist der Kampf der hannoverschen Legion im englischen Heere gegen Napoleon immer ein großer Zug der heimischen Geschichte gewesen.

Im Übrigen verstehe ich nicht, warum gewisse Leute mich wegen solcher Wendungen anschwärzen. Die Zweideutigkeit jener "Gemeinsamkeit" sehe ich wahrhaftig auch. Aber es ging in jenem Augenblicke darum (ich weiß nicht sicher, ob ich es überhaupt gesagt habe, aber ich bekenne gerne, daß ich es gesagt haben könnte, was ich oben in Anführungszeichen gesetzt habe), mit einer freundlichen Wendung die anwesenden Engländer daran zu erinnern, daß diesmal nicht von einem Stücke der deutschen Geschichte die Rede sei, das ein Wiedereinander der Deutschen und Engländer zeigte, sondern um eins, das ich ohne Taktlosigkeit anführen durfte. Der Ton lag gar nicht auf der Gemeinsamkeit der Geschichte, sondern auf der Bedeutung dieser Geschichte für uns Deutsche. Der Hinweis auf die Gemeinsamkeit hieß nichts als dieses: hier rede ich von einem Stücke deutscher Geschichte, von dem ich mit Engländern in Unbefangenheit sprechen kann.

Werden Sie H.W. Schmidt antworten? Ich habe von Ihrem großzügigen Schweigen auf Angriffe auch schon gelernt und werde mir wohl den Herrn Schmidt und andere bis zu einer neuen Auflage meines Buches aufsparen.

Nach Lausanne werde ich, abgesehen von allgemeiner Abneigung, auch deshalb schwerlich gehen, weil ich mich von den Meinigen im August nicht trennen möchte; wir haben eine sehr böse Zeit hinter uns, meine Frau war schwer erkrankt, eitrige Bronchitis und z.t. Lungenentzündung. Jetzt geht es besser. *Si je le dis, je suis. Monais. Vor Hauptferien gehen*
Nun ist der Brief doch recht lang geworden. Ich grüße Sie herzlich.
*mit mir 3 Tage
Lausanne am Freitag
guten. Ich.*

Hr. Fritz R. Faust.

? Robinson 84 OK.

? Stalder 82

+ Y. W. Schmidt 86 B

~~Walter 70 B~~

~~W. Schmidt 82~~

? Arch 92 G.

~~Arch~~

~~Arch 85 G~~

Piper 91

F. W. Schmidt 93

Chambers

~~W. Schmidt 82~~

? Reginald 82

? Gleason 29

Schmidt 86

+ Robinson

~~Arch~~

~~Reginald~~

? John Gruber

David

A. Keenan